

Zum 100. Todestag von Dr. Wilhelm Lindenstruth (1885-1918)

Studium

Wilhelm Lindenstruth studierte Geschichte, deutsche, englische und Anfangs noch französische Sprachwissenschaft, sowie Philosophie und Pädagogik. Er studierte erst 4 Semester in Marburg, dann 5 Semester in Gießen. Dort legte er 1910 sein Dokorexamen und die Prüfung für das höhere Lehramt in Geschichte, Deutsch und Englisch ab.



Repro der Fotos: Volker Lindenstruth



Fröhlicher Ausflug der Studentenverbindung in Marburg. Wilhelm Lindenstruth hockt in der vorderen Reihe ganz links.

21. Januar 1906. Gießen (Wendhof)
 Lindenstruth f. ch. Fecht FB!
 + gen. 2. Fecht. 2 1/2 m. - (abgetreten auf Oppen).
 1. Fecht f. ch. Fecht FB!
 + gen. 2 m.
 2. Fecht f. ch. Fecht FB!
 - von gen. (geh.) 2 1/2 m. +
 3. von ch. Fecht f. ch. Fecht FB!
 + gen. (mit Wunden) 1 1/2 m. -
 4. von ch. Fecht f. ch. Fecht FB!
 + gen. 1/2 m. - (geh.).
 5. Heidefeld f. ch. Fecht FB!
 + gen. (mit Wunden) 2 m. 0
 6. von ch. Fecht f. ch. Fecht FB!
 + gen. 2 1/2 m. -

Auszug aus einem Mensurbuch.

Sowohl in Marburg, wie in Gießen gehörte Lindenstruth schlagenden Studentenverbindungen an und genoss sichtlich die Freuden des Studentenlebens.



UNTER DER REGIERUNG DES GROSSHERZOGS ERNST LUDWIG
 DES REKTORS MAGNIFICENTISSIMUS DER LUDWIGS-UNIVERSITÄT

auf Beschluss der Philosophischen Fakultät und mit Zustimmung
 des Rektors ernannt der Dekan

Herrn WILHELM LINDENSTRUTH
 aus Beuern (Kreis Gießen)

auf Grund gut bestandener Prüfung nach Veröffentlichung seiner
 Schrift „Der Streit um das Busecker Tal“ zum

DOKTOR DER PHILOSOPHIE

Zum Zeugnis dessen ist diese Urkunde von Rektor und Dekan aus-
 gestellt worden

GIESSEN am 21. Dezember 1900

DER REKTOR
 Hermann

DER DEKAN
 Sauer



Studentenverbindung: Ein Verband von Studenten und Alumni einer Hochschule, der Brauchtum und gewachsene Traditionen pflegt.

Schlagende Verbindungen üben den Brauch der **Mensur** aus. Dies ist ein traditioneller, streng reglementierter Fechtkampf zwischen zwei männlichen Mitgliedern unterschiedlicher Studentenverbindungen mit scharfen Waffen.

Für heutige Verhältnisse ist das besondere Interesse von Wilhelm Lindenstruth an der Lokalgeschichte spannend. Diesen Themen widmen sich heute studierte Historiker eher selten. Lindenstruth hat seine Doktorarbeit über „Der Streit um das Busecker Tal“ geschrieben und sich später neben der Geschichte des Busecker Tales auch mit der Geschichte der Orte beschäftigt in denen er lebte und arbeitete.

Doktorarbeit

Seine Doktorarbeit schrieb er, wie bereits erwähnt, über das Thema: „Der Streit um das Busecker Tal“.

Das Busecker Tal ist keine geographisch geschaffene Einheit, es wurde zum Beispiel nicht durch das Tal eines Flusslaufes geprägt. Das Busecker Tal ist eine Verwaltungs- und Gerichtseinheit. Es umfasste die heute noch bestehenden Ortschaften Albach, Alten-Buseck, Bersrod, Beuern, Burkhardtsfelden, Großen-Buseck, Oppenrod, Reiskirchen und Rödgen. Dazu kamen noch einige, heute wüste, Ortschaften.

Der Streit um das Busecker Tal

Ein Beitrag
 zur Geschichte der Landeshoheit in Hessen

Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

bei der philosophischen Fakultät

der Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Universität zu Gießen

eingereicht von

Wilhelm Lindenstruth
 aus Beuern (Hessen)

Gießen 1910

in Heft 1/2 des Verlags der Buchhandlung F. W. Schöler

Das Busecker Tal lag inmitten der Landgrafschaft Hessen. Es unterstand dem Reich (Kaiser und König) und seine Verwaltung hatte das Reich in die Hände der Ganerbschaft Buseckertal (*einer Art Erbgemeinschaft*) gelegt. Diese bestand aus Mitgliedern der Familien v. Buseck und v. Trohe.

Worum ging es beim „Streit um das Busecker Tal“? Der Landgraf wünschte, dass das Busecker Tal zu seinem Herrschaftsbereich gehören sollte. Um das zu erreichen, ließ er sich im Jahre 1398 das Gebiet von König Wenzel als Lehen zusprechen. Mit dieser Belehnung wurden die vorherigen Lehnnehmer, die Familien v. Trohe und v. Buseck vom König übergegangen. Ein Vorgehen, das diese nicht auf sich beruhen ließen. Immer wieder stritten sie, unterstützt von der Reichsritterschaft, um ihre Rechte am Busecker Tal – fast 400 Jahre lang.



Druck von einer Kupferplatte, die sich heute im Besitz der Gemeinde Buseck befindet.

Diesen Streit/Kampf – David gegen Goliath – verfolgte man im deutschsprachigen Raum sehr genau. Er schrieb damals Rechtsgeschichte. Im Verlauf des an mehreren Gerichten – bis an den kaiserlichen Gerichtshof in Wien ausgetragenen – Streites sammelte sich viel schriftliches Material an. In der Endphase erschienen von den Streitparteien verschiedene Druckwerke zur Unterstützung des jeweiligen Standpunktes. Diese sind eine ergiebige Quelle zur Geschichte des Busecker Tales und seiner Bewohner.

Nach diesen zeitgenössischen, bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts erschienenen, Druckwerken scheint sich niemand mehr ausführlich mit dem Streit auseinandergesetzt zu haben.

Bis – ja bis sich Wilhelm Lindenstruth dieses Streites als Thema für seine Doktorarbeit annahm.

Und wo immer in der Geschichtsforschung dieser Streit bis heute behandelt wird greift man auf Lindenstruths Doktorarbeit zurück. Sie hat, obwohl bereits 1910 erschienen, nichts von ihrem Wert verloren.

Seine Doktorarbeit wurde in zwei Teilen in den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereines (MOHG) NF 18/1910 und MOHG NF 19/1911 gedruckt.

Wer sie lesen möchte findet sie online:

Teil 1: http://www.buseckertal.de/litera/pdf/streit_1.pdf

Teil 2: http://www.buseckertal.de/litera/pdf/streit_2.pdf



Der Auslöser des Streites. Die Belehnung des Busecker Tals von König Wenzel an den Landgrafen zu Hessen am 6. Januar 1398. © StAD A 3 Nr. 59/1 (Original nicht auffindbar)